

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

205 (3.9.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 8450 VII.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die beispaltige Millimeterzelle (48 Millimeter breit) 8 Pfennig, Reklamezelle 18 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften u. Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 205

Montag, den 3. September 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Auf Befehl des Führers und Reichszanlers wird das NSKK mit der Motor-SA. zusammengefasst und dem Führer direkt unterstellt.

Im Pariser Ostbahnhof ereignete sich ein Eisenbahnunglück, wobei 34 Reisende verletzt wurden.

Die Streikbewegung in Amerika hat jetzt auf die gesamte Arbeiterklasse der Textilindustrie übergegriffen.

Die Stadt Campana in Argentinien ist, nachdem weitere Dehtantexplosionen erfolgten, verlassen worden und von der Bevölkerung verlassen worden.

Die Banditen, die den Eisenbahnzug in der Mandschurei überfallen und beraubt haben, sind von Regierungstruppen umstellt.

Der Reichsverkehrsminister hat anlässlich des deutschen Sieges in dem Sechstageskampf um die Motorradtrophäe an die BMW-Werke und den Führer des deutschen Kraftfahrersports, Obergroßgruppenführer Hühnelein, Glückwunschtelegramme gesandt.

Adolf Hitler dankt den deutschen Bauern

Der Führer an Reichsbauernführer Darre.
NRW, Berlin, 2. Sept. Der Führer hat, wie der „A. B.“ meldet, an den Reichsbauernführer Darre folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 20. August 1934.

Lieber Fg. Darre!

Die Wahl vom 19. August hat erneut bewiesen, daß das deutsche Bauerntum in seiner überwältigenden Mehrheit einmütig zum nationalsozialistischen Staat steht. Dies ist mit in erster Linie Ihrer Arbeit zuzuschreiben.

Indem ich Ihnen dafür danke, danke ich den Millionen deutscher Bauern, die nicht nur sich, sondern der ganzen Nation durch ihre Treue und Standhaftigkeit eine bessere Zukunft sichern helfen.

Mit deutschem Gruß

Ihr (gez.) Adolf Hitler.

Zu dem Dank des Führers an das deutsche Bauerntum veröffentlicht der Reichsbauernführer R. Walter Darre nachfolgende Erklärung:

„Ein Jahrtausend hat das deutsche Bauerntum darum gekämpft und gelitten, daß ein Deutsches Reich werde, welches den deutschen Bauern anerkennt und in welchem deutsches Blut und deutscher Geist die Führung haben. Adolf Hitler hat diese alte Sehnsucht verwirklicht. Da wollen wir unseren Dank an ihn nicht in einem Lippenbekenntnis erschöpfen, aber wiederholen, was wir schon öfter den Gegnern unseres Führers gesagt.“

Wir sind entschlossen, unsere Treue dadurch zu beweisen, daß wir lieber als freie Bauern mit Adolf Hitler für seine Staatsidee fallen, als dulden wollen, daß nochmals unheimliche Kräfte uns Bauern zu Knechten eines artfremden Herrschaftssystems in Deutschland machen.

Dieses Gelübnis sei unser Dank an den Führer für seine Anerkennung.“

Tagung der Bundesleitung des NSD in Joppot u. Danzig

NRW, Danzig, 2. Sept. Am Samstag und Sonntag fand in Joppot und in Danzig die Tagung der Bundesleitung des NSD unter Teilnahme aller Landesleiter und der Vertreter verschiedener deutscher Außengebiete statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Landesleiters Danzigs, Kultuslenator Böd, in der die volkspolitische Lage des deutschen Freistaates Danzig gekennzeichnet wurde, gab Dr. Steinacher-Berlin ein umfassendes Bild der volkspolitischen Lage und der Entwicklung des NSD. Für die praktische Arbeit forderte Dr. Steinacher die geschlossene kämpferische Verwirklichung der besonderen volkspolitischen Zielsetzung, wie sie dem NSD im Rahmen der deutschen Neugestaltung als Aufgabe gestellt sei.

Im Anschluß an die Tagung der Bundesleitung des NSD in Joppot und Danzig fand ein Empfang beim Danziger Senatspräsidenten Dr. Kaufmann statt. Dr. Kaufmann begrüßte mit herzlichen Worten die anwesenden Vertreter der NSD-Bundesleitung und die Vertreter des Auslandsdeutschtums. Er wies auf die Lage der deutschen Volksgruppen des Freistaates Danzig hin, die jetzt in besonderem Maße auf sich selbst gestellt seien; hier müßten und würden sich die geeigneten Kräfte regen und entwickeln. Danzig schöpfe seine Kraft aus der Weltanschauung des Nationalsozialismus, der dem deutschen Volke und gerade auch dem Auslandsdeutschtum in diese Zeit stärkster innerer Halt sei.

Oberbürgermeister Zerner, Landesführer Sachsen des NSD, dankte darauf Dr. Kaufmann für seine Worte und versicherte ihm den Bestandnis und Vertrauens gerade der volkspolitischen Kreise.

Jubiläum der Reichsmark

Zehn Jahre neue deutsche Währung

Als wir im November 1923 das zehnjährige Jubiläum des „Wunders der Rentenmark“ feierten, erinnerten wir uns an den Tag, an dem es auf eine dem Ausland damals fast unbegreiflich erscheinende Weise und uns selbst märchenhaft anmutend gelang, den Billionenwahnsinn der deutschen Inflation zu beenden. Die Rentenmarkwährung, die am 15. November 1923 zum ersten Male ausgegeben wurde, war wirtschaftlich und währungstechnisch etwas ganz Neues. Sie war nicht, wie die Währungen der Hauptwirtschaftsländer der Welt, auf Gold und die Einlösungspflicht in Gold basierend, sondern ihre Deckung bestand auf verzinslichen, auf Gold lautenden Rentenbriefen. In Wirklichkeit aber war sie fundiert durch das Vertrauen der breiten Volksmassen. Es sicherte ihr die Wertebständigkeit.

Der innerdeutsche Zahlungsverkehr wickelte sich auf der Grundlage der Rentenmark reibungslos und mit der lang entwickelten Stetigkeit ab, die von einer soliden Landeswährung gefordert werden muß. Soweit er in Betracht kam, hätte Deutschland die Rentenmark beibehalten können. Nicht geeignet war die Rentenmark aber für den Zahlungsverkehr mit dem Auslande. Ihr fehlten die Voraussetzungen, die an eine international anerkannte Währung gestellt werden müssen. Es wäre müßig zu erörtern, ob etwa im weiteren Verlaufe diese Anerkennung und damit die Verwendbarkeit als zwischenstaatliche Zahlungsmittel hätten entwickelt werden können. Die Reparationsverhandlungen, die Deutschland auf der Londoner Konferenz im Juli und August 1924 zu führen hatte, und die auf der Grundlage des unter dem Vorsitz des Amerikaners Charles G. Dawes von einem sachverständigen Komitee erarbeiteten Gutachtens geführt wurden, legten Deutschland u. a. auch die Herbeiführung einer einheitlichen und stabilen Währung nach dem damals allgemein geltenden internationalen Grundgesetze auf, und der Dawes-Plan, das Ergebnis der leinerzeitigen Londoner Reparationsverhandlungen, schlug dafür die Errichtung einer neuen Notenbank vor. Es wurde daraufhin ein neues Bank- und Münzgesetz erlassen, in dem die Reichsbank mit den Funktionen der neuen Notenbank betraut wurde, und in dem als Rechnungseinheit die auf der Wertbasis von 1,2790 Kilogramm Feingold gleich 1 Mark normierte Reichsmark geschaffen wurde. Dieses im Reichstag Ende August 1924 verabschiedete Gesetz, zu dem auch noch ein anderes über die Liquidierung der Rentenbank trat, bezeichnet die Geburtsstunde der Reichsmark, die jetzt also auf eine Lebenszeit von zehn Jahren zurückblicken kann. Die Golddeckung der neuen Währung wurde durch eine dem Reich gewährte Auslandsanleihe in Höhe von 8 Millionen Goldmark geschaffen. Praktisch war damals der Goldgehalt durch eine Beziehung auf den amerikanischen Dollar — 4,2 RM. gleich 1 Dollar — dargestellt. Erst im August 1926 wurde der Wert in direkte Beziehungen zum Feingoldpreise gesetzt, und erst im Mai 1930 die Golddeckungspflicht deklariert.

Die Reichsmark hat, von vorübergehenden Schwankungen in Zeiten abgesehen, in denen internationale Waispekulationen verführten, sie anzugreifen, während all der zehn Jahre ihrer bisherigen Lebensdauer ihren Kurs in geradezu vorbildlicher Weise gehalten. Daran hat sich auch nichts geändert, als im Jahre 1933 und der Folgezeit die Deckungsmittel für die Währung (Gold und Devisen) unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftskrisis, der besonderen Verschuldungslage Deutschlands und der Erschwernisse, die seinem Ausfuhrhandel bereitet wurden, rapide dahinschwanden. Heute ist der Goldbestand der Reichsbank, wie alle Welt weiß, so niedrig, daß sich daraus eine Deckung der Reichsmark nach den früher geltenden Gesichtspunkten kaum noch erreichen läßt. Trotzdem ist der Kurs der Reichsmark so fest und sicher, daß uns Länder um ihn beneiden könnten, die in den Kellern ihrer Zentralnoteninstitute das gelbe Metall in Mengen angehäuft haben, die fast schon erstickend wirken. Die Stabilität der Reichsmark beruht ganz und gar auf dem ihr entgegengebrachten Vertrauen, und dieses Vertrauen wird gerechtfertigt durch die vorsichtige und überlegte Währungspolitik der Reichsbank. Sie ist vor allem bestrebt gewesen, den Umlauf an Noten so knapp wie möglich zu halten. Der höchste Betrag an umlaufenden Reichsmarknoten wurde Ende Dezember 1929, also zu einer Zeit immer noch recht hoher Konjunkturlage, mit 5,03 Milliarden RM. erreicht. Er beträgt heute etwa 3,5 Milliarden RM. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die geglaubt haben, der Reichsbank um der Arbeitsbeschaffung und der künstlichen Wirtschaftsbelebung willen eine lockere Hand in der Notenausgabe anempfehlen zu sollen. Sowohl Dr. Luthner, der frühere Reichsbankpräsident, wie der derzeitige Leiter der deutschen Währungspolitik, Dr. Schacht, haben alle nach dieser Richtung hin zielenden Experimente, die notwendig und auch nach der Abicht ihrer Befürworter zu einer Entwertung der Reichsmark geführt hätten, abgelehnt. Gerade Dr. Schacht hat sich immer wieder und noch in der letzten Zeit zu dem Grundsatze bekannt, daß eine stabile Währung die unerlässliche Voraussetzung einer gelunden Wirtschaft sei. Das Vertrauen, das Volk und Wirtschaft in diese Zusicherungen und in die Kraft, sie auch fernerhin wahr zu machen, sehen, wird die Reichsmark auch in das zweite Jahrzehnt ihres Bestehens begleiten.

Motor-SA. und NSKK selbständige Gliederung

Berlin, 1. Sept. Der „Kraftfahr-Pressedienst“ veröffentlicht folgenden Befehl des Führers:

Berlin, 23. August 1934.

Der Führer und Reichszanler Führerbefehl!

Das NSKK, zusammen mit den Einheiten der Motor-SA. werden von nun ab zu einer Einheit — „Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps“ — zusammengefaßt. Es ist mir unmittelbar unterstellt. Seine Führung übertrage ich dem Chef des Kraftfahrwesens der SA., Obergroßgruppenführer Hühnelein.

Die Aufgabengebiete des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und seine Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gliederungen der Bewegung werden gesondert geregelt.

Adolf Hitler.

Der Reichsführer des NSKK, Hühnelein, veröffentlicht dazu folgenden Tagesbefehl:

An Motor-SA. und NSKK-Männer!

Mit Erlass vom 23. August 1934 hat der Führer als eine für die Weiterentwicklung sich ergebende Notwendigkeit die Zusammenfassung von Motor-SA. und NSKK zu einer geschlossenen Einheit verfügt und mich zu ihrem Reichsführer ernannt.

Die neue Einheit — das nationalsozialistische Kraftfahrkorps — ist unmittelbar dem Führer unterstellt und bildet damit gleich SA. und SS. von nun ab einen selbständigen Bestandteil der Bewegung.

Für mich und das gesamte Korps bedeutet dieser Beweis des Vertrauens unseres Führers größte Anerkennung und höchsten Ansporn zugleich.

Wenn wir auch nunmehr aus dem Verbände der SA. ausscheiden, um als selbständige Gliederung fortzubestehen, so wird das NSKK nicht neben ihr, sondern wie bisher in treuester Kameradschaft stets mit ihr sein. Eine Kameradschaft, die Not und Kampf gegestigt, vermag nichts zu scheiden.

Wogen SA. und NSKK, von nun ab auch auf getrennten Wegen marschieren, der gemeinsame Quell ihrer Kraft, der Volk, der sie verbindet, wird stets der gleiche bleiben, der alte, stolze SA.-Geist!

Weitere Befehle über die im Rahmen der neuen Gliederung zu treffenden organisatorischen Maßnahmen folgen.

Der Reichsführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps: Hühnelein.

Der Tag der Hunderttausend

Triumphzug der Jugend. — 100 000 marschieren durch Frankfurt.

NRW, Frankfurt/Main, 2. Sept. Der Tag der Hunderttausend ist vorüber. An zweieinhalb Tagen hat Frankfurt ganz der Jugend Adolf Hitlers gehört. Die Hunderttausend, die gekommen waren, haben die Heimreise wieder angetreten. Bereits um 6 Uhr am Sonntag morgen ertönten überall in den Straßen der Stadt die Wehrufe der SA-Kapellen. In den Lagern wurde es gleichzeitig wieder lebendig. Es wurde zum Abmarsch angetreten, denn um 10 Uhr sollten bereits die ersten Kolonnen auf dem Steg am Mainufer vor dem Reichsjugendführer vorbeimarschieren. In den Straßen, durch die der große Marsch gehen sollte, strömten allmählich immer mehr Zuschauer zusammen. Zur vorgezeichneten Stunde gegen 10 Uhr erschienen dann die ersten Formationen auf dem Platz des Vorbeimarsches, wo neben dem Reichsjugendführer Badur von Schirach auch Reichsstatthalter und Gouverneur Sprenger erschienen war, um die Jugend Heßen-Kassaus zu begrüßen. Bis gegen 13,30 Uhr allein dauerte der Vorbeimarsch des Jungvolkes, dann erst begann der Vorbeimarsch der SA. In den Markstrassen wurde in den frühen Nachmittagsstunden der Andrang der Bevölkerung immer stärker. Der Marschweg war ein wahrer Triumphzug der Jugend. Erst gegen 16 Uhr zogen die letzten Teilnehmer des Marsches am Reichsjugendführer vorbei.

Standortmeldung des „Graf Zeppelin“

NRW, Hamburg, 2. Sept. Auf der siebten diesjährigen Südamerikafahrt passierte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 17,45 Uhr die Gibraltarstraße und wird gegen 22 Uhr MEZ, die Kanarischen Inseln erreichen. Es hat, wie die Deutsche Seewarte mitteilt, heiteres Wetter.

Wer muß den Arbeitsplatz tauschen?

Einzelheiten aus der neuen Verordnung — Bisher 40 v. H. aller Beschäftigten Jugendliche

Berlin, 2. Sept. Der „Angriff“ hat sich über einzelne Fragen der neuen Verordnung über die Verteilung und den Austausch von Arbeitsplätzen mit dem zuständigen Referenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung in Verbindung gesetzt. Bei einer Unterhaltung mit Regierungsrat Dr. Timm ergaben sich folgende besondere Gesichtspunkte:

„Wird sich das neue Gesetz auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes dauernd auswirken?“

„Das Gesetz will die normale Gliederung wiederherstellen. Durch die unorganische Mischwirtschaft in den vergangenen Jahren sind die Verhältnisse völlig zerrüttet gewesen. Nach der Berufszählung im Jahre 1925 gab es im Reich insgesamt 14 Millionen Beschäftigte. Davon waren 6 Millionen Jugendliche. Also rund 40 v. H. sämtlicher Beschäftigten waren unter 25 Jahren — ein unglaublich großer Prozentsatz!“

„Dann ist die Dauer des Gesetzes also unbeschränkt.“

„Ja wohl. Das Gesetz gliedert sich in zwei Teile, den Austausch von Arbeitsplätzen, der jetzt vorgenommen wird und zeitlich begrenzt ist; und die künftige Einstellung des Arbeiters oder Angestellten unter 25 Jahren, die durch das Gesetz endgültig geregelt wird, um die normale Gliederung des Arbeitsmarktes wiederherzustellen.“

„Mit wem verhandelt das Arbeitsamt über die Durchführung?“

„Mit den Betrieben direkt. Zur Erleichterung der Durchführung werden zuerst die großen Betriebe über 20 Arbeitskräfte erfasst, während die kleineren Betriebe nur auf besondere Anforderung erfasst werden.“

„Werden von der Aktion sämtliche Jugendliche erfasst?“

„Es bestehen bestimmte Vorschriften über die Jugendlichen, die in die „Sonderaktion“ einbezogen sind. Daneben werden natürlich die sozialpolitischen Voraussetzungen geprüft.“

„Daneben gibt es außerdem noch eine Anzahl anderer Verufe, bei denen ein Ausscheiden aus dem Arbeitsprozess der Vermeidung der Existenz gleichkommt. Ich denke an Künstler, Theaterangestellte usw.“

„In solchen Fällen muß der Betriebsführer die Einzelheiten auf dem Meldeblatt vermerken. Es erfolgt dann eine genaue Prüfung. Und es treten dieselben Vorschriften wie für die Beschäftigten Jugendlicher bei solchen Arbeiten, für die sie sachlich besonders geeignet sind, in Kraft.“

„Zu welchem Termin erfolgt das Ausschneiden der Jugendlichen? Besteht nicht die Gefahr einer ungewollten Arbeitslosigkeit? Einer bestimmten Zeitspanne zwischen Ausschneiden aus der Arbeit und Wieder-Unterbringung?“

„Nein, die Gefahr besteht nicht. Die Jugendlichen werden zu dem Zeitpunkt entlassen, zu dem sie vom Arbeitsamt übernommen werden können. Natürlich hat der Betriebsführer die Möglichkeit der vorläufigen Rückmeldung, um den Jugendlichen an dem Tage, an dem er angefordert wird, sofort abgeben zu können.“

„Was geschieht, wenn unsoziale oder staatsfeindliche Betriebsführer versuchen, die Durchführung der Verordnung zu sabotieren?“

„Mit dieser Möglichkeit beschäftigt sich die Anordnung direkt nicht. Es tritt hier aber Paragraph 6 des Gesetzes zur nationalen Arbeit ein. Der Betriebsführer ist danach verpflichtet, keine sozialpolitischen Maßnahmen im Vertrauensrat zu erörtern. In diesen sozialpolitischen Maßnahmen gehört die Durchführung der neuen Verordnung zweifelsohne.“

„Gibt es sonst eine Kontrolle für den Betriebsführer bei Durchführung der Maßnahme?“

„Abschnitt 2 Paragraph 4 legt eine derartige Möglichkeit, die noch von den zuständigen Stellen zu regeln ist, voraus.“

„Werden von der Aktion auch die älteren Arbeitslosen erfasst?“

„Ja, gerade um diese Kräfte wieder einzuschalten, ist in der Verordnung ein Verbot eingeführt.“

„Das ist ein außerordentlich wichtiger Punkt. Wie ist die Handhabung?“

„Der Betrieb, der männliche Angestellte über 40 Jahren einstellt, die länger als zwei Jahre Unterfertigung erhalten haben, erhält pro Mann bis zu 50 RM. im Monat. Hat der Neueinsteiger Kinder, so erhöht sich der Satz um 5 RM pro Kind.“

„Wie lange wird der Leistungsausgleich bezahlt?“

„Ein halbes Jahr lang.“

„Unbeschadet der Mittel, die zur Verfügung stehen?“

„Von einer Beschränkung der Mittel wird in der Verordnung nicht gesprochen. Durch die Neuregelung der Arbeitsvermittlung stehen dem Arbeitsamt genügend Mittel zur Verfügung.“

„Abschließend noch eines: Wie treten die in den Schlußbestimmungen vorgesehenen Strafen in Kraft?“

„Wer Jugendliche ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einstellt, wird automatisch, auf Meldung der Polizei hin, bestraft. In allen anderen Fällen erfolgt Anzeige vom Landesarbeitsamt.“

Zur kirchlichen Lage in Deutschland

Eine Entschließung der Kirchenkonferenz auf Janö und die deutsche Erwiderung

Kopenhagen, 2. Sept. Die kirchliche Weltkonferenz auf der Insel Janö nahm zum Abschluß ihrer Beratungen eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: es ist besondere Aufgabe einer allgemein-kirchlichen Bewegung, dem Gefühl der gegenwärtigen Verantwortung innerhalb aller christlichen Kirchengemeinschaften Ausdruck zu geben und es zu vertiefen. Der Rat sei von herzlichem Wohlwollen gegenüber dem deutschen Volk und seiner Dankbarkeit für den nicht geringen zu würdigenden Beitrag der deutschen Evangelischen Kirche zum Leben und theologischen Denken der Christenheit erfüllt, wobei er alle politischen Motive zurückweise und mit Verständnis den besonderen Schwierigkeiten einer Revolutionszeit gegenüberstehe. Er erlaube die Sünden und Veräumnisse an, die sich in den im ökumenischen Rat vertretenen Kirchen fänden. Der ökumenische Rat müsse jedoch der Überzeugung Ausdruck geben, daß eine kirchliche Alleinherrschaft, besonders wenn sie dem Glauben in Form eines feierlichen Eides auferlegt werde, sowie die Anwendung von Gewaltmethoden und Unterdrückung der Meinungsäußerung mit dem wahren Wesen der christlichen Kirche unvereinbar seien. Er bitte daher im Namen des Evangeliums für seine deutschen Brüder in der deutschen evangelischen Kirche um die Freiheit sowohl des gedruckten Wortes als auch von Versammlungen im Dienste der christlichen Gemeinde, und Freiheit der Kirche zur Unterweisung ihrer Jugend in den Grundfragen des Christentums und Schutz dagegen, daß hier eine Lebensanschauung aufgewungen werde, die im Widerspruch zum christlichen Glauben stehe.

Dieser Entschließung ist eine Gegenerklärung der deutschen Abordnung beigelegt worden, in der einleitend der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß der ökumenische Rat aus Rücksicht auf die Zukunft der ökumenischen Kirche sich seiner besonderen Verantwortung hinsichtlich der Grenzen seiner ökumenischen Aufgaben bewußt sein müsse, wenn es sich um das Verhältnis zu den inneren Angelegenheiten einer dem Rat angehörenden Kirche handle. Die deutsche Abordnung lege auf Grund ihrer dem Rat zugegangenen eingehenden Darstellungen besonders gegen folgende Punkte Verwahrung ein: Sie weise zunächst die Aufstellung zurück, als ob es in der deutschen evangelischen Kirche eine „kirchliche Alleinherrschaft“ gebe. Es handle sich hier eher um eine Zusammenfassung der kirchlichen Führung und um Maßnahmen bezüglich der Kirchenordnung. Die deutsche Abordnung bebreite weiter die Ansicht, daß die Verbreitung des Evangeliums in Wort und Schrift gefährdet sei und die Jugend keine christliche Erziehung erhalte. Sie betenne vielmehr, daß die allgemeinen Verhältnisse im Deutschland der Gegenwart der Befreiung des Evangeliums weit mehr Möglichkeiten böten als früher. Die deutsche Abordnung weise schließlich die einseitige Hervorhebung einer bestimmten deutschen kirchlichen Gruppe zurück, und ferner, daß der Rat sich dieser theologischen Sondermeinung anschließe. Die deutsche Abordnung lege darin eine Stellungnahme zu innerdeutschen kirchlichen Verhältnissen, die den kirchlichen Grenzen der Aufgaben des ökumenischen Rates überschreite.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Herz bringen können, ihr jetzt von dem bedürftenden, bitteren Verkauf zu sagen. Wo? Sie wird es schon früh genug erfahren müssen. Moni weiß alles und ist Eva und dem Vater ein treuer, helfender Kamerad.

Sie kommt eben von ihrer großen Küfenbucht, wo es flattert und piept im goldenen Morgenlächeln. Sie hat eine große, blaue Schürze vor dem kurzärmeligen Sommerkleid. Ihre dunklen Augen sind ernst und nachdenklich. Sie kann es oft gar nicht fassen, daß sie wirklich von Frieden fort-müssen. Aus dem Hause kommt Eva-Maria, sie will in den Gemüsegarten und Kräuter für die Suppe holen.

Als sie Moni sieht, bleibt sie stehen, bis die Schwester heron ist.

Komm noch ein bißchen mit in den Garten, Moni, es ist so wunderschön. Kauffst du dir eine Zeit denken, wo man nicht mehr in den Friedener Garten laufen kann, wie es einem poht?“

Moni halt sich in den Arm der Schwester. „Sprich heute nicht davon, Eva. Es tut mir so weh. Besonders, wenn ich an Vater denke. Er kommt mir so entwürfelt vor. Wie ein alter Baum, dem die Erdkraft genommen wird.“

„Alle Erdkraft, ja —“ sagt Eva leise — „aber dafür schöpft er alle Kraft um so mehr aus der Höhe. Ich bewundere ihn, wie still und stark er's trägt. Und er hängt doch mit allen Fasern seines Herzens an Frieden.“

Eva hat ihr Suppentraut ganz vergessen. Neben der Schwester her ging sie lieber in den inspenden Garten. Vom höchsten Ast eines alten Apfelbaumes sang die Amsel ihr jubelndes Lied. Das Spalierrosen an der großen Mauer stand schon über und über weiß und rosa in Blütenflor.

„Nun werden andere die Apfelfrüchte und Pfirsiche dort essen“, sagt Eva leise — „Vater hat sie alle noch selbst angepflanzt. Weißt du noch, was wir voriges Jahr für eine reiche Ernte von ihnen hatten? Ach, und die Rosenbänke hier! Wo wir immer als Kinder mit unseren Puppen gespielt!“ Sie legt sich auf die kleine, niedrige Bank, die sich um den Apfelbaum zieht. Sie faltet die Hände auf den Knien und sieht durch die Zweige hinauf in den tiefblauen Morgenhimmel. „Weißt du, woran ich jetzt so oft denken muß, Moni? An das Lied von Gertrud von den Brinken: Verlorene Heimat. Entkinnst du dich noch der Verle? Mir ist jetzt, als seien sie auch für uns geschrieben.“

Moni nickt. Sie ist auf die Rosenbänke gesunken und hat die Arme um den allen rissigen Apfelbaumstamm geschlungen. „Mebers Jahr werden wir wir so sagen können, Eva.“

„Nun wachsen wohl schon die Bäume hoch über das Dach hinaus. Beschatten die Giebelkanten. Im fernen Vaterhaus.“

„Der Film des Reichsparteitages“

Eine Unterredung mit Leni Riefenstahl.

München, 2. Sept. Seit Tagen schon weiß Leni Riefenstahl, die bekanntlich bereits im vorigen Jahr den Film des Reichsparteitages „Der Sieg des Glaubens“ gedreht hat, in Nürnberg, um mit ihren Mitarbeitern die Vorbereitungen für den diesjährigen Parteitagfilm zu treffen.

Ein Vertreter des DFB hatte Gelegenheit, mit ihr über den Film des kommenden Reichsparteitages zu sprechen. Darnach wird dieser Film eine Höchstleistung der Filmproduktion werden. Die 40 besten deutschen Filmoperateure wirken an ihm. Eine besondere Bedeutung erhält der Film dadurch, daß in ihm der Reichsparteitag die Krönung eines Vorspiels bildet, in dem alle Stätten und Stufen des Weges der Bewegung an uns vorüberziehen.

Die besondere Schwierigkeit der Aufnahmen liegt darin, daß größtmögliche Wirkung erreicht werden soll, ohne daß in irgendeiner Weise die Würde der Veranstaltungen gefährdet wird. Dies erfordert eine Umengung von Vorbereitungen, von Proben, Maßnahmen und Hilfsbauten.

Alle notwendigen Hilfsbauten werden natürlich möglichst unauffällig angebracht und zum Teil durch lebende Mauern der SA. usw. verkleidet, so daß man den Apparat fast garnicht bemerkt.

Einige ganz neuartige Hilfsmittel bestehen darin, daß ein Teil der Operateure mit Rollschuhen, die Gummiräder besitzen, ausgestattet werden, ferner wurden besondere Fahräder nach Art der früheren Hochräder konstruiert, mit denen die Operateure in die Menge hineinfahren können. Es ist klar, daß die Verändigung der Filmleute unter sich, um keine Störungen hervorzurufen, nur auf optischem Wege erfolgen kann.

Der Stab Leni Riefenstahls ist langsam auf 120 Mann angewachsen. Das Büro der Filmabteilung befindet sich Schlageterplatz 5, wo der ganze Stab bis auf den letzten Mann wohnt. Am Sonntag tragen noch die restlichen Operateure ein, so daß ab Montag die Filmleute einsehbar sind.

Insgesamt werden 50 bis 60 000 Meter Film aufgenommen, aus denen heraus nur die allerbesten Stücke zu dem eigentlichen Film von 2400 Metern verwendet werden. Die ganze Filmaufnahme stellt aber ein Tonfilmarchiv von höchster Bedeutung dar.

Zum Reichsparteitag musikalische Vorbereitungen im Rundfunk

Berlin, 1. Sept. Die Reichsfunksendung teilt mit: Für die Rundfunkübertragungen vom Parteitag hat der Reichsfunkdeleiter eine Neuerung für sämtliche Sendungen getroffen. Das sonst übliche Bauernzeichen unterbleibt. Jede Sendung aus Nürnberg beginnt mit den ersten vier Taktten des Horst-Wessel-Liedes und geht dann in ein gedämpftes musikalisches Vorspiel über, das in seinem Motiv auf die kommende Sendung stimmungsähnlich vorbereitet. So wird das Motiv zur Eröffnung des Parteitagsgottes das festliche Präludium von Strauß sein. Den Appell der SA. werden Rhythmen des Badenweiler-Marsches einleiten. Das Stampfen und Singen der Maschinen, die wir am 21. März zum Beginn der großen Arbeitswoche hörten, wird uns auf den Appell des Arbeitsdienstes vorbereiten. Die Vorspiele beginnen jeweils einige Minuten vor der festgesetzten Zeit.

Ehrgang Dr. Eäeners in Kopenhagen

Kopenhagen, 3. Sept. In Anwesenheit des Prinzen Axel von Dänemark, des Direktors der dänischen Staatsbahn, des Generalpostdirektors und zahlreicher anderer führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hielt Dr. Eäener vor einer zahlreichen Zuhörerschaft auf Einladung der „Berliner Tidende“ einen Vortrag über die Zukunft des Luftschiffes. Der Vorsitzende der königlichen dänischen aeronautischen Gesellschaft Ingenieur Krebs, überreichte Dr. Eäener die goldene Ehrenplakette der Gesellschaft, die höchste Auszeichnung, die die dänische Luftfahrt zu vergeben hat und die bisher nur Lindbergh verliehen worden ist.

Nun lassen wohl schon die Büsche, Die damals noch bedenklich, Sinauf nach den Fensterjimsen Und stehen blütenreich.

Wie muß es jetzt abends dort duften, Wenn schimmernd der Faulbaum blüht! Ob wohl noch der Mond durch die Scheiben So tief in die Stube sieht?

Moni hält minutenlang inne. Sie kann nicht weitersprechen, so zittert ihre Stimme. „Es könnte das alles auch bei uns sein“, sagt sie leise — „sieh, da hängt der Faulbaum auch schon an zu blühen.“

Eva sieht noch immer in den tiefblauen Morgenhimmel. Sie hat die Hände noch auf den Knien gefaltet. Ihre Augen sind naß von Tränen. „Und wir werden dann auch sagen, Moni:“

Die ihr in den wandernden Winden Noch nicht verloren steht, Ihr solltet doch manchmal beten. Wenn die Nacht durch die Scheiben späht. Laß, Vater, uns nimmer lernen, Was's ist da draußen allein, Und keine Heimat zu haben... Und heimwehkrank zu sein.

Und Eva senkt den Kopf. Tief — tief. Bis er auf den Knien liegt. Und Moni sieht, wie der sonst so starken tapferen Schwester die Schultern bebend vor verhaltenem Weinen.

Da kniet sie neben der anderen auf den frühlingsgrünen Rasen.

„Wir dürfen nicht wech werden, Eva. Wir dürfen nicht. Wir beide müssen den Kopf oben behalten. Was soll Vater und Hopps sonst anfangen? Ach, Eva, du bist doch sonst immer so tapfer gewesen!“

Eva hebt den blonden Kopf mit dem tiefen, schlichten Schmel. Sie wischt die Tränen hastig fort und nickt.

„Du hast recht, Moni, wir dürfen jetzt nicht wech werden. Wir müssen ja allen anderen mit gutem Beispiel vorangehen. Denn nun werden Hopps und die Leute es ja auch bald erfahren. Wir hätten dies Gesicht von der verlorenen Heimat nicht sagen sollen. Wir müssen vorwärts sehen, nicht rückwärts. Komm! Ich will nun auch für meine Suppenträuter holen.“

Sie steht auf und lehnt sich leicht auf die Schulter der Schwester.

(Fortsetzung folgt.)

Die Töchter des alten Brasil

ROMAN VON LIONTINE VON WINTERFELD-PIATEN
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
30. (Nachdruck verboten.)

Moni ist noch wach. Sie lehnt sich aufrecht hin im Bett, als Eva eintritt, das flackernde Licht mit der Hand schattend. „Wo warst du nur so lange, Eva? Hast du mit Vater gesprochen?“

Eva stellt das Licht hinter den Bettbüchse, daß es die fest schlafende Hopps nicht blendet, und setzt sich müde auf Monis Bett. „Ja, Moni“, sagt sie leise — „ich habe mit Vater gesprochen. Morgen erzähle ich dir alles. Heute ist mir der Kopf so müde und weh, daß ich kaum mehr denken kann. Du mußt nun auch schlafen. Es ist schon sehr spät. Moni legt beide Arme um den Hals der Schwester.

„Ja, Eva, sage mir morgen alles. Du siehst bestimmt aus. Ich will dich nicht quälen. Gute Nacht.“

Das war nun Monis Art so. Eramer freundlich und willig auf die Wünsche der anderen eingehen. Dabei hatte sie so lange wach gelegen, um von Eva alles zu erfahren. Aber sie hat und quälte nun nicht mehr. Sie legte sich auf die andere Seite und war in wenigen Minuten eingeschlafen.

Aber Eva konnte keinen Schlaf finden, obgleich sie doch so müde war. Immer wieder kreisten ihre Gedanken, wie große, sehnüchtige Vögel, um die Heimat. Wer würde über's Jahr hier schalten und walten? Und wo würden die drei Schwestern sein? In alle Winde verstreut? Würde das dann auch so heißen bei ihnen wie in dem alten Schwabenland?

O, du Heimatflur!
O, du Heimatflur!
Laß zu deinem hell'gen Raum
Mich noch einmal nur,
Mich noch einmal nur,
Entflieh'n im Traum!

Der Frühling ist nun endgültig ins Land gekommen und hat Besitz ergriffen von allem, das da blühen will. Ostern fällt spät in diesem Jahr. Da leben schon Narzissen und Tulpen in voller Blüte. Es ist ein sehr lindes, zeitiger Frühling, wo auch schon die Obstbäume große Knospen haben. Man hat beschloffen, Hopps noch nichts von allem zu sagen. Sie ist so sorglos und fröhlich und freut sich so unbeschreiblich auf die Feiertage, wo August Lettow kommen will. Sie hat ihren großen Garten in allerhöchster Ordnung und ist von früh bis spät darin tätig. Dabei singt und pfeift sie den ganzen Tag, daß die Schwestern es nicht über's